

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 46

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

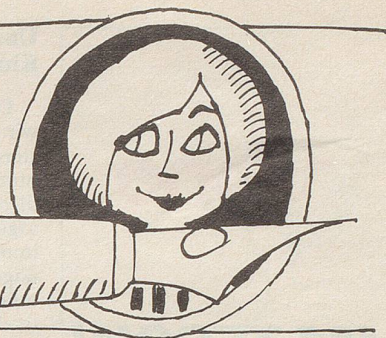
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Meier

Liebe Nina, Meier mit i oder: «Was ist ein Name, was uns Rose heisst, wie es auch hiesse, würde lieblich duften»; eine Antwort auf Deinen Beitrag «Frau Meier» (Frauseite Nr. 39).

Ich bin völlig zerknittert und in fassungsloser Depression. Zwar weiss ich, dass ich weder männlich-schön wie Tarzan, noch intelligent wie Einstein oder gar reich wie Onassis bin, aber ich kenne Fälle, in denen Männer unter ähnlich schlechten Voraussetzungen Frauen gefunden, geheiratet und sogar glücklich gemacht haben. Und jetzt das – wird je eine Frau mit Persönlichkeit, beruflichem Ehrgeiz oder gar von künstlerischem Rang mich noch betrachten können, ohne dass ich unter der Wucht ihres verächtlichen Blicks in Staub verwandelt werde? Ich bin gezwungen, weiter als Jungeselle dahinzualtern, heisse ich doch Meier ... mit i ..., und nichts kann mich mehr vor dem Schicksal eines Paria retten.

Liebe Nina, unabhängig vom angesprochenen Problem der Namensänderung bei Frauen (oder wie man in Befreiungskreisen spricht: der Diskriminierung der Frau, die ihren Namen der Männergesellschaft opfern muss), bist

Du nicht selber einer Diskriminierung aufgefressen, einer Diskriminierung aller Frauen und Männer, die Meier heissen; einer Unterscheidung zwischen Leuten, deren Namen «man» bei freier Namenswahl jedenfalls nicht trägt, und Leuten mit anderen Namen? Ist nicht gerade der Name «Meier mit i» ein glänzendes Beispiel von Rufmord, sofern man Namen rufmorden kann, und gilt er nicht als sprichwörtlich häufigster, alltäglichster und banalster Name? Es ist ganz einfach zu beweisen, dass hier ein klassisches Vorurteil (lies Diskriminierung) vorliegt.

Ich habe das Berner Telefonbuch genommen und Namen gezählt – noch flimmern mir davon die Augen. Ich weiss jetzt, dass eine Spalte etwa 50 Namen enthält, eine Seite ungefähr 250, dass es in der Stadt Bern fast 100 000 Telefonapparate gibt, dass der Witz recht hat, der behauptet, es gebe im Telefonbuch mehr Personen als Handlung, ich habe mich sicher hundertmal verzählt. Meier (mit i) gibt es 187, das ist ein Mittelwert aus mehrfachem Zählen.

Ranglisten interessieren eigentlich immer, sei es bei Mäni Webers Quizen, im Fussball oder bei den olympischen Spielen. Darf ich Dir die Resultate mei-

ner «wissenschaftlichen» Untersuchungen in Form einer olympischen Rangliste vorstellen:

Die Krone und Goldmedaille tragen ohne Zweifel die Müllers mit 641 Telefonen davon. Stolz Silbermedaillengewinner sind die Gerbers mit 502, Bronze geht an die Schmidts mit 388. Ferner im 4. bis 6. Rang (alles Ränge, in denen bei internationalen Kämpfen ausser ein paar Skifahrern selten Schweizer zu finden sind): Moser mit 381, Schneider 368, Lüthi 349. Erst an 7. Stelle die ersten (sogenannten dissidenten, da mit y) Meyers mit 343. Aber Meier mit i, höre und staune, erst an 28. Stelle. In der Reihenfolge ihrer Ränge werden sie noch übertroffen von Wenger 312, Weber 306, Wyss 305, Lehmann 281, Marti 272, Hofer 260, Wüthrich 250, Keller (wie die berühmte Schweizer Filmschauspielerin Marthe) 247, Leuenberger 245, Steiner 242, Berger (wie Senta) 237, Zbinden 236, Zimmermann 224, Huber 223, Roth 212, Zaugg und Baumann 211, Hostettler 192, Michel 189, Blaser 188. Nachzählungen werden Fehler aufdecken. Du magst jetzt einwenden, dass die alliierten Meyer-Meier immerhin an zweiter Stelle stehen müssten, aber könnten wir die Phalanx der vereinigten Schmid-Schmidt-Schmied-Schmitt schlagen?

Dass die Statistik immer recht hat, ist eine alte Sache und bekanntlich statistisch erwiesen. Liebe Nina, ich werde meinen «seltenen» Namen wie anhin wie einen Ehrentitel tragen, auch wenn er für einen Künstlernamen als ungeeignet gilt.

Herzlichst

Christoph

PS. Heute nacht hatte ich einen wunderschönen Traum, der mich mit der ganzen Welt versöhnt hat. Ich traf eine reizende junge Dame, und wir verliebten uns. Sie hiess Müller, und ein Meier war ihr recht.

Lieber Christoph, ich bin mindestens ebenso zerknittert wie Du und sinne, wie ich meinen schändlichen Rufmord wieder gutmachen könnte. Dabei, wenn Du wüsstest, wie sehr ich die Meier und Meyer schätze! Da gibt es einen – um nur von den heute lebenden zu reden – E. Y. Meyer, der sich einmal in Trub-schachen herumgetrieben hat und erst jetzt eigentlich auf der Rück-fahrt scheint; dann einen Gerhard Meier, Poet und Erzähler, der im Zytlogge Verlag herauskommt; schliesslich einen Herbert Meier, der ein vorzügliches Drama über Karl Stauffer-Bern geschrieben hat; und nun noch den Peter Meier, der mit «Stationen», Erinnerungen an seinen Vater Jakob Meier, 1977 hervorgetreten ist. Du siehst, lauter hochbegabte Meyer und Meier. Ich gehe in mich und gestehe: als Künstlernamen bestens geeignet!

Nina

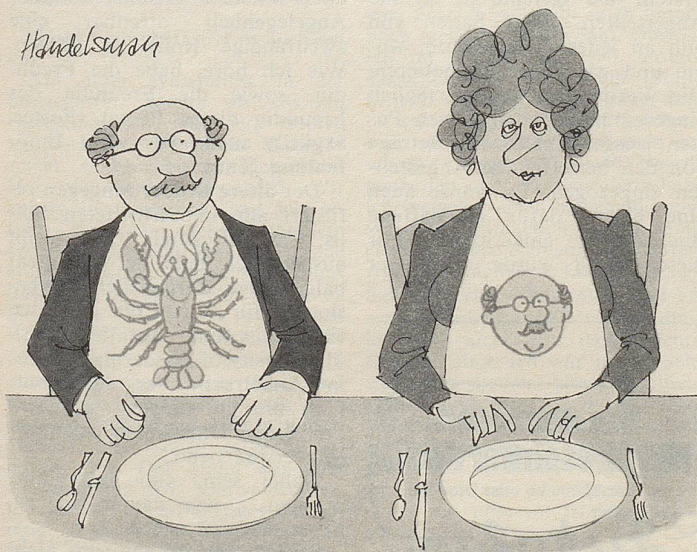
Reisepost und Eisenbahn sind ein Spass für jedermann

Wenn man Zeitungen studiert, kann es geschehen, dass unter all den interessanten, nervenkitzelnden, belanglosen, gelegentlich erfreulichen Berichten irgendwo eine Notiz, ein Ausspruch oder eine Meldung steht, die wie einer der raren Sonnenstrahlen dieses Sommers Herz und Gemüt erwärmt. So ging es mir mit dem Bericht von einer Informationstagung über Energie- und Verkehrsprobleme, an der Bundesrat W. Ritschard den köstlichen Ausspruch tat: «Da es jedoch in unserem Land nach wie vor nicht verboten ist, klüger zu werden, hoffe ich, dass in nächster Zukunft die Eisenbahn wieder vermehrt als Transportmittel benützt wird.»

Dieser Ausspruch ist ein Volltreffer. Wenn man bedenkt, was zu Ferien- und Wochenenden für Blechlawinen rollen, vielmehr oft nicht rollen, sondern in stundenlangen Stockungen festgefahren sind! Und wenn man weiterhin überlegt, welche zermürbende Belastung es bedeutet, tausend und mehr Kilometer abzuspuhlen, meist in grosser Hitze, mit langen Wartezeiten vor den Autobahnbüh-Schaltern im Süden – dann erinnert man sich unwillkürlich des träfen Ausdruckes: «Es ist nicht verboten, klüger zu werden.» Die Eisenbahn wieder mehr als Transportmittel zu benutzen, ist eine weise Mahnung, die man nicht in den Wind schlagen sollte!

Und da möchte ich gleich noch hinzufügen: Benutzen Sie auch öfters einmal die gelbe

Handelsman



ticino

IM TESSIN IST IM WINTER DER FRÜHLING ZU GAST!

(hoffentlich etwas mehr
als im letzten Winter)

**ENTE TICINESE
PER IL TURISMO
6501 BELLINZONA**

Reisepost! Was für schöne Ausflüge lassen sich mit diesem Transportmittel durchführen! «Es ist nicht verboten, sich etwas Originelleres und Erholsameres einfallen zu lassen als sonntägliches Kolonnenfahren» – so möchte ich Bundesrat Ritschards Ausspruch variieren. Deshalb mit dem Postauto zum Wanderweg! Welche Fülle von verlockenden Vorschlägen für alle Regionen unseres Landes wird vom Werbedienst Schweizer Reisepost unterbreitet!

Vor mir liegt zum Beispiel der reizend gestaltete Prospekt für 25 Wandervorschläge im Tessin. Da möchte man schnell Ferien machen, um einige der verlockenden Wege unter die Füße nehmen zu können. Und sehr preisgünstig ist das Vergnügen auch!

Ist es nicht gerade an uns Müttern, hier einen Denkanstoss zu geben und öfters einmal für Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel zu plädieren? Die Nerven des Gemahls werden geschont, und für die Sprösslinge wird ein Ausflug oder eine grössere Wanderung sicher zu einem schönen Erlebnis werden. Ueberlegen wir uns doch einmal, wie notwendig die gemeinwirtschaftlichen Leistungen dieser Verkehrsträger sind! Statt über die Defizite zu lamentieren: Oefters einmal eine Fahrt mit Eisenbahn und Reisepost!

Ingrid

Unerwünschte – erwünschte Kinder

Der denkwürdige Tag, an dem wir zu entscheiden hatten «Fristenlösung ja oder nein?», liegt hinter uns. Mich drängt es, zu diesem Thema noch etwas zu sagen, denn auch jetzt wird es immer wieder unerwünschte und ungeliebte Kinder geben. Ich möchte aus der Sicht der Adoptiveltern sprechen.

Es gibt viele kinderlose Ehepaare, die sich sehnlichst ein Kind wünschen. Wir waren in derselben Lage. Unser Wunsch wurde erfüllt, und in unserem Hause wuchsen Adoptivkinder auf. Es waren echte Wunschkin- der, und sie sind es bis zum heutigen Tag geblieben. Sie sind jetzt erwachsen, sie haben uns Eltern Freude und Sorgen gemacht, aber heute füllen sie ihren Platz im Leben ganz aus. Aus den einst unerwünschten Kindern wurden also wertvolle Menschen. Wie, wenn man damals einfach gesagt hätte: weg damit!

Adoptiveltern bereiten sich meistens sehr gut darauf vor, Elternpflichten zu übernehmen. Ihnen ist es heilige Pflicht, die Kinder zu tüchtigen und verantwortungsvollen Menschen zu erziehen. Die Kinder kommen von Anfang an in geordnete Lebensverhältnisse. Weil man ja auch meistens erst nach einigen Jahren des Wartens ein Kind aufnimmt, sind die zukünftigen Eltern gut aufeinander abgestimmt. Fast möchte ich sagen, nirgends findet ein Kind so glückliche Umstände, in echter Geborgenheit aufzuwachsen, wie bei Adoptiveltern.

Für eine Mutter, die ihr Kind nicht behalten kann oder will, wäre es also eine hilfreiche Lösung, das Kind in ein Adoptivverhältnis zu geben, anstatt eine Abtreibung vorzunehmen. F. St.

Liebe F. St., es mag ideale Adoptivverhältnisse geben, ich glaube es gern. Leider aber sprechen viele Adoptivkinder, auch im Rückblick, alles andere als begeistert von ihren Adoptiveltern. Ich freue mich, dass Sie selbst und Ihre Kinder so gute Erfahrungen gemacht haben. Nina

Rationalisierung als Folge der Rezession

Eines unschönen Morgens kam der Boss einer grossen Firma auf den Gedanken, dass seine vielen Angestellten eigentlich viel zu viel privat telefonierten, also auf Kosten der Firma. Bis anhin, das heisst während der Hochkonjunktur, da Angestellte Mangelware bedeuteten, hätte er nie und nimmer einen Gedanken an eine solche Lappalie verschwendet. Nun aber, da sich die Situation



«Lilly – ich weiss, ich bin ein blöder kleiner Zwerg,
und ich liebe dich!»

geändert hatte (vielleicht hatte er auch während jener Nacht, die diesem Gedanken vorausgegangen war, besonders schlecht geschlafen), war es hohe Zeit, sich auch um solche Ausgaben, sprich Spesen, zu kümmern. Er legte also seine Denkerstirne in Falten, überlegte lange, um dann zu der Erkenntnis zu gelangen, dass etwas zu geschehen habe.

Also berief er eine dringende ausserordentliche Sitzung für den nächsten Tag mit den einzelnen Abteilungsleitern ein. Die Sitzung dauerte drei Stunden. Man war übereingekommen, dass ein spezielles Formular gedruckt werden müsse.

Man liess also 5000 Formulare drucken nach einem in wochenlanger Arbeit ausgeklügelten System und verteilte sie an alle Angestellten. Diese hatten von nun an jedes Privattelefon, wohin und wie lange, zu notieren. Die Formulare wurden täglich eingesammelt, die einzelnen Posten ausgerechnet, die Beträge von den betreffenden Angestellten eingezogen. Es wurde auch eine eigens dafür geschaffene Buchhaltung eingerichtet. Für diese Arbeit wurde ein neuer

Mitarbeiter engagiert und eine neue Abteilung errichtet. Es erwies sich dann bald, dass dieser Angestellte eine bestausgewiesene Sekretärin zur Mitarbeit benötigte.

Das isch rationell, gälezi.
Martha E.

Von Fans und Mitmachern

«Ich bin jetzt Fan von denen da», flötete unsere Elfjährige eines Abends, während sie sich ein Plakat von vier haarig-lässigen Musikanten an die Zimmertüre nagelte. Wie diese neuen Freunde heissen, noch was sie Schönes spielen, habe ich zwar bis heute noch nicht erfahren, doch scheinen Details in dieser Angelegenheit offenbar eine zweitrangige Rolle zu spielen. Wie ich höre, habe die Freundin, sowie die Freundin der Freundin dieses Plakat (Poster, äxgüsi!) auch, was wohl Empfehlung genug sei.

Der ältere Bruder hingegen re- füsiiert alle unbeschrifteten Pul- lis. Das strickende Omi bleibt ausgebootet, falls sie sich nicht bald zügige Chrüzlistich-Werbe- slogans für Coca-Cola oder den Fleischdiscount einfallen lässt. «University of Niederbipp» oder, in Anbetracht der Jahreszeit: «Ich bin en Chlaus», scheinen mir unter Umständen auch er- folgsversprechend.

Dabei sein, «in» sein, mit- machen... wer davon frei ist, werfe den ersten Stein!

Stichworte: Schuhe, die nicht

**Bei nervösen
Herzbeschwerden...**

in Ihrer Apotheke oder Drogerie

Lickulan

Susi

Lisette

LC

«Aus der Form einer Eisbergspitze – so lese ich gerade –
lasse sich auf die immense Grösse seines unsichtbaren Teils
schliessen ...»

Etti

Hans Weber

Marie-Louise

Ein **OVA**-Produkt